



A b e n d =

z e i t u n g.

157.

Montag, am 3. Juli 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Still = Leben.

Briefe an eine Freundin.

Von

Dr. Nürnberger.

I.

S. . . . den 20. Septbr.

Lass Dich's übrigens nicht überraschen, theuerste Freundin! — nicht ich hab's bewirkt, die Fürscheidung hat's geleitet. Zwar hab' ich ihr wohl zuweilen den Wunsch vorgetragen: ein tiefes, tiefes, namenloses Sehnen zog mich hierher, ein Sehnen, gegen dessen Reiz alle äußern Vortheile meiner dortigen Lage verschwanden. Aber immer ist's mit der Resignation geschehen, die Du an mir kennst und ehrt: „Doch, Herr, wie Du willst!“ Da kam's plötzlich: die kleine Erbschaft setzte mich in den Stand, einmal mein Herz, statt der Herrn in B. . . . zu befragen; und ich meinte, den Wink des „Geschicks“, oder wie Du die, freilich oft sehr wunderbarlich und launisch erscheinende Mittelbehörde sonst benennen willst, also interpretiren zu müssen. Schilt mich nur nicht inconsequent, liebe Emilie! — es giebt geheime Beziehungen zwischen unserm innern Menschen und den Außendingen dieser Welt, gegen welche die Reflexion Nichts, rein Nichts vermag. Das ist wie mit der Liebe, die sich auch nicht demonstreiren läßt, und oft die seltsamsten Wahlverbindungen eingeht. Hier steht z. B. in dem schon dicht bel'm Orte anfangenden endlosen Walde eine alte

Knorrige Kiefer, unter der ich, während meines früheren hiesigen Aufenthaltes, unzählige Male gelegen habe, und die ich jetzt zu meiner unbeschreiblichen Freude wieder finde. Mir ward's da immer so wohl, so heimlich. — Als mich das Schicksal weg verlockte vom lieben Ort, mußte ich freilich die alte Kiefer zurücklassen; „aber“ sagte man mir, „Sie finden dafür in L. . . eine lange Allee tausendjähriger Linden. Die sind viel schöner; suchen Sie sich darunter zum Ersatz wieder einen Lieblingsbaum aus, das wird bald geschehen seyn.“ — Liebste Emilie, was hab' ich gesucht! diese prächtigen, himmelhohen Linden waren immer nicht die „alte Kiefer“. Wie ist das nun? Ich bin gestern nur erst wieder bei dem Baume gewesen, hab' ihn umarmt, wie den ältesten, herzlichsten Bekannten, und habe Freudenthränen des Wiedersehens geweint. Wenn die in L. . . das läsen, die lächelten wohl über mich und meine Schwachheit, wie sie's nennen würden; liebe, liebe Freundin, an die ich so gern schreibe, der ich so gern mein Innerstes erschließe, Du verstehst mich und drückst mir aus der Ferne mild und freundlich die Hand.

Mit der Wohnung haben wir uns hier freilich sehr in's Enge gezogen; aber siehe, es geht, und es hat auch das seine Reize. An die Stadt stößt nehmlich ein Dörfchen, S. . . . dorf, welches gleichsam die Vorstadt bildet, und welches auf einem hügeligen Terrain erbauet ist. Fast jeder solche Hügel nun bildet ein eigenes Besitztum: ein Häuschen, ein Gärtchen, ein daran grenzendes Stück Feld und etwas Wiesenwachs, machen eine

solche Bestzung aus. Eine der größeren derselben, mit einem besonders bequem eingerichteten Wohnhause, habe ich gekauft und ziemlich theuer bezahlt. Die Liebhaberei kostet auch ihre Opfer, und gerade diesen Hügel hatte ich von früher her innig lieb: es springt da ein Quell, der sein Wässerchen zwischen dichtem Moose in ein Behältniß von glatten, weißen Kieseln gießt. Ich habe da sonst wohl tausendmal gefessen, und habe dem Quell in's klare Auge geschauet, — viel zu tief vielleicht, um ihn vergessen zu können. Ach! wenn man älter wird, so sind dergleichen Jugendbekanntschaften, lebende und leblose, wie sie sie wohl nennen, von einem unendlichen Werthe; man hat das Alles in dem schönen idealen Rosenlichte gesehen, für dessen Schimmer das Auge in späteren Jahren unempfindlich wird. Ich kann die Empfindung gar nicht beschreiben, mit welcher ich mich, nach so langen Jahren, wieder in das dunkelgrüne, weiche, kühle Moos dieses Quells warf; er plätscherte gerade wie sonst, indes so vieles, vieles Andere um mich her ganz verändert ist. Table nun meine Sehnsucht, mein Heimweh, und die, diesem länger unwiderstehlich gewordenen Gefühle gebrachten Opfer. Ich konnte nicht anders; mögen die kalten Reflectionsmenschen doch urtheilen, wie sie wollen!

Noch einen besondern Reiz, liebste Emilie! hat der gleichwohl so natürliche, Umstand für mich, daß unsere hiesigen Freunde, mit denen ich übrigens die Verbindung auch in der Ferne nie ganz aufgegeben hatte, gerade um eben so viel älter geworden sind, als ich. Die Conformität der Lebensansicht wird nun einmal größtentheils durch das Alter bestimmt: Chaque âge a ses plaisirs, son esprit et ses moeurs, und es macht mich glücklich, hier auch diese Art von Sympathie anzutreffen. Mit diesen Männern, mit diesen Frauen habe ich in der Zeit der Lebensfrische manchen weiteren Spaziergang gemacht, manchen Abend in lauterer Fröhlichkeit verplaudert. Jetzt nun bleicht ihr Paar wie das meinige, und sie Alle fühlen, am Abende des Lebens, mit uns das süße, süße Bedürfnis des „Still-Lebens“, dieser schönen milden Ruhe, welche ein viel bewegtes Leben immer krönen sollte, und doch meistens nur dann krönt, wenn man es, als das letzte Ziel aller irdischen Bestrebungen, stets im Auge gehabt hat. Du glaubst gar nicht, theuere Freundin! mit welcher Liebe, mit welcher innigen Herzlichkeit wir hier nach den vielen Jahren unserer Abwesenheit wieder aufgenommen worden sind. Die Ferne idealisirt; und also erschienen wir unseren hiesigen Bekannten in dem günstigsten Lichte, und haben nun die anmuthige Verbindlichkeit auf uns, einem so

schmeichelhaften Vorurtheile durch unsere wirkliche Haltung überall zu entsprechen. So wackern Menschen gegenüber ist dieß eine süße Pflicht.

Für den möglichen Fall, daß Dir Dein Hauswesen erlauben sollte, uns zu besuchen, muß ich Dir noch bemerken, daß Du meine obige Aeußerung wegen Enge unserer Wohnung nicht zu sehr au pied de la lettre zu nehmen hast. Die prächtigen hohen Gemächer meines L...er Schloßchens, denen Du so viel Beifall zolltest, welcher mir gleichwohl nicht recht aus Deinem Innersten zu kommen schien, findest Du hier freilich nicht wieder; aber muß denn ein Zimmer nun auch gerade 15 Fuß Höhe haben, damit man zufrieden und glücklich seyn könne? Die hiesigen halten nur 10 $\frac{1}{2}$ Fuß, sind zugleich viel kleiner, aber auch viel traulicher; für den Abend des Lebens ist's hoch genug; ach! es kommt nur zu bald eine Zeit, wo man uns eine noch viel niedrigere und kleinere Kammer anweist. Sonst ist Alles ganz wohnlich und anständig, in einem gewissen Grade sogar vornehm. Vom Entrée gelangst Du gleich rechts und links in ein Paar artige Stübchen, beide mit Pariser Papiertapeten tapezirt, eine blaßgrün, die andere grau in grau, wunderhübsch! Bei beiden sind Cabinette, welche mir in L..., wo man der Größe der Piecen alle übrigen Rücksichten hintenan gesetzt hatte, so sehr fehlten, und in jedem dieser sehr freundlich gemahlten Cabinette findet sich, statt des Ofens, ein Camin. Die Vorliebe zum Caminfeuer aber geht, wie Du weißt, bei mir bis zur Schwachheit. Noch am Abende meines Einzuges mußte ein solches angemacht werden; und als die Flamme mich freundlich knisternd begrüßte, mich mit wunderbarem Zucken, auf ihre geheimnißvolle Weise, gleichsam willkommen hieß, und als zugleich mein würdiger alter Freund Sch... hereintrat, mir innig die Hand drückte, und sich, süß-traulich plaudernd, mit mir zu diesem schönen, fröhlichen, energischen Feuer setzte: so fühlte ich mich einmal wirklich irdisch-glücklich, und wünschte von Herzen, daß meine Existenz hienieden sich noch recht verlängern möge, damit ich der Genüsse dieses neuen „Still-Lebens“ auch in ihrem ganzen Umfange theilhaftig werde. Siehe, liebe Emilie! dieß ist ein Wunsch, welchen ich der Gottheit in derselben Art wohl noch nie vorgetragen habe: denn ich hoffte hienieden immer nur wenig, und erwarte dagegen vom Jenseit sehr Viel; ich habe meine guten Gründe dazu, und ... Doch ich wollte Dir ja jetzt zunächst mein kleines Eigenthum beschreiben.

Geradeaus gehend also gelangst Du in einen niedlichen Gartensaal, der für mich das unschätzbare Verdienst hat, daß ich das Murmeln des oben beschriebenen kleinen

Quells darin höre. O so ein Quell! Und dieser nun gar, der Winters nie zufriert, und unermüdblich immer forttriefelt! Er wird noch und fort murmeln, wenn ich den irdischen Sinn, um ihn zu vernehmen, lange eingebüßt habe; aber bis dahin will ich ihn nun schon hören, und Nichts soll mich diesem vorletzten Häuschen auf dem gegenwärtigen Planeten mehr ungetreu machen. Es gewährt meiner Frau außerdem noch die unschätzbare Bequemlichkeit, daß rechts und links am Saale ein Corridor fortläuft, so daß einerseits Küche, Speisekammer u. s. w. und andererseits ein Paar niedliche Logierzimmer à plein pied liegen, welche ich zunächst zu Deiner Disposition stelle. Die Fenster derselben gehen auf meine Wiese, deren hintere Grenze der Saum des Waldes macht, dessen endlose Ausdehnung bis hin zur Schlesi'schen Grenze für meine Phantasie einen eben so endlosen Spielraum eröffnet. An den alten Bäumen dieses Waldes, an diesen kerzengeraden, himmelhohen Tannen, deren eine ihren Gipfel immer graciöser als die andere in den Lüften wiegt, habe ich lauter neue Bekanntschaften zu machen; und der Rest meines Lebens wird kaum zu reichen, um der Unermeßlichkeit dieses Gesellschaftskreises zu genügen. Meine liebe, theure Freundin! ich werde Dich hineinführen in diesen Naturgesellschaftssaal mit seinen schlanken Säulen, mit seinem dunkelgrünen Gewölbe, durch dessen Kuppeln der blaue Himmelsglanz bricht; wir werden uns lagern auf das grüne, weiche, schwellende Moos, und dem Flüstern zuhören, wozu jedes Lüftchen diese Pinien, die ihre Häupter traulich gegen einander biegen, anregt. Liebe Emilie, sie plaudern das Naturgeheimniß aus; und wenn wir ihre Sprache recht erhorchen und verstehen lernen, womit ich mich in diesem „Still-Leben“ so viel beschäftige: so werden wir hier mehr von jenem Geheimniß erfahren, als in allen Gesellschaftsalons Deiner schönen Hauptstadt zusammengenommen. Komm also, komm! Wie glücklich will ich mich schätzen, Dich selbst durch meine kleine Besitzung zu führen, und Dir das Zeugniß abzunöthigen, daß das Asyl, welches ich mir für den Abend meines vielbewegten Lebens ausgesucht habe, der Bescheidenheit späterer Wünsche freundlich entspricht!

(Die Fortsetzung folgt.)

An den Abendstern.

Was blinkst du, Stern der Sterne,
Im Silberzitterschein
Aus wolkenloser Ferne
Mir in das Herz hinein?

Willst du von schönern Tagen,
Von einer sel'gern Zeit
Mir leise Kunde sagen,
Die stiller Glaube weicht?

Soll sich in deinen Strahlen,
Rein, wie der Unschuld Blick,
Der Hoffnung Krone malen,
Des Paradieses Glück?

Im zarten Silberthau
Der Lilie glänzt dein Bild,
Vom Dufthauch ist die Aue,
Ist Thal und Hain erfüllt!

Gleich Flötentönen senden
Neolischen Accord,
Verschwieg'nen Gram zu enden,
Des Haines Sängers fort!

Und Ahnungsschauer behnen
Den Busen freier aus,
In mildverklärtes Sehnen
Schmilzt banger Nächte Graus!

Du lichtumflonne Ferne,
Wie flügelst du empor,
Wann sich im Gold der Sterne
Mein trunk'nes Herz verlor!

Der Erde Ketten fallen,
Vollendet ist der Lauf,
Und zu der Seel'gen Hallen
Schwebt Psyche's Flügel auf!

Karl Grumbach.

Der Husar vom Corps der Rache.

Husar: Ich melde mich retour!

Hauptmann: Wer bist Du?

Husar: Ein Husar,

Der unter'm Corps der Rache war,
Das nie Pardon gegeben, noch genommen.

Hauptm.: Das freut mich, daß Du wieder angekommen;
Doch sag', wo kommst Du her, da Du so
schauderhaft

Zerlumpt und schmutzig bist?

Husar: Aus der Gefangenschaft.
v. Damm.

Ausruf eines unglücklichen Spielers.

„Treuloses Glück, ich troge Deiner Macht!“
Rief, nach verlor'nem Spiel der Spieler Schacht;
„Daß ich verliere, kann Dir zwar gelingen,
Doch zum Bezahlen sollst Du mich nicht zwingen!“

v. Damm.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Cassel.

Im Mai 1837.

Mein Bündel Neuigkeiten ist voll gepackt, (mein Bündel ist nehmlich nur ein Bündelchen) und es soll zur Post, mit meinem besten Segen. Bei dem Verpacken pflege ich die werthvollen Gegenstände oben hin zu legen, dann kommt das Mittelgut, den Schluß macht grobe Waare. Ich sehe mein bescheidenes Päckchen angekommen, Sie öffnen es und fangen an auszupacken. Das Erste, was Ihnen in die Hände fällt, ist — ein Buekliger. Was? Ein Buekliger? Und das ist der werthvolle Gegenstand? Allerdings. Ich meine den Buekligen von Sheridan Knowles von Lenz bearbeitet, Schauspiel in fünf Akten, ein tüchtiges Stück, gesund und kräftig. Die Charaktere sind keine Popanze, sondern Figuren voll Fleisch und Blut, die Sprache wohlklingend und hier und da selbst geistreich, die Intrigue fein und spannend, kurzum es ist ein gutes Stück, ein glänzender Stern am dramatischen Himmel, wo seit geraumer Zeit die Sonne gar nicht mehr scheint. Einige der Darstellenden hielten gleichen Schritt mit dem Drama, Mad. Ahrens (Julie) löste ihre schwierige Aufgabe zur großen Zufriedenheit des Publikums. Dasselbe gilt von Hrn. Bolzmann (Clifford), der den festen, männlichen Charakter mit ansprechender Treue und Gemüth wiedergab, und Hrn. Wohlbrück (Tiesel). Herr Quanter (Walter), Mad. Beurmann (Helene) schlossen sich den Genannten würdig an. Das andere Personale gehört zum Mittelgut. Auf den Buekligen folgt, nicht chronologisch, aber nach der von mir aufgestellten Logik, Mad. Fischer-Marassa, die uns mit einem Concerte erfreute. Ich kann Ihnen darüber nichts Besseres und Treffenderes schreiben, als ein geistreicher Berichterstatter aus Stuttgart im Morgenblatt Nr. 68 gethan hat. Nach Mad. Fischer-Marassa fällt Ihnen nicht weniger als unser ganzes Posttheater in die Arme. Hoffentlich werden diese Embarrasements Sie nicht en Embarras versetzen. Mancher unsrer jungen Herren wird grün vor Neid und möchte gern, ein zweiter Atlas, das ganze Theater auf seinen Schultern tragen, wenn ihm nur so süßer Lohn gespendet würde! Doch, in Wahrheit, das Theater folgt in der That und von diesem Institute kann ich, im Ganzen genommen, mit Fug und Recht, als von einer werthvollen Sache sprechen. Sr. Königl. Hoheit, unser allergnädigster Kurprinz und Mitregent hat den außerordentlichen*) Zuschuß, von 14,000 Thalern, den bisher unsere Stände bewilligten, huldreichst übernommen. In Folge dieses hat die Posttheaterdirection die bedeutendsten Mitglieder aufs Neue zu gewinnen gesucht, in der Oper: Dlle. Pistor und die Herren Dersta, Köppel, Krieg. Im Schauspiel die Damen: Ahrens und Beurmann, die Herren Bolzmann, dem auch die Regie-Führung angeboten wurde, Wohlbrück und das Birnbaum'sche Ehepaar. Abgehen werden aus eigenem Antrieb: Herr Quanter, da ihm die gewünschte Zulage verweigert wurde, und um den es uns recht leid thut, sowie Herr Mons, der noch Manches ver- und erlernen muß, um anderswo mit Beifall auftreten zu können. Hier hat man seinem Fleiße und guten Willen alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Von Oben her beschloffen wurde der Abgang des bisherigen Regisseurs, Herrn Rottmaier, dem die beständige, unverschämte Lobhudelei eines ihm befreundeten Kritikers nothwendig schaden mußte. Noch ganz kürzlich hat dieser Rezensent seinen Schütz-

ling in der Didaskalia mit einer ungeheuer dicken Weichrauch-Wolke eingequalmt. Wer dem Auffuge zu nahe kam, litt an Kopfschmerzen und Ohrenzwang. Herr Rottmaier wurde in dem Berichte förmlich apotheosirt und von einer Wahlverwandtschaft zwischen ihm, Löwe und Seidelmann gefabelt!! Die Damen Leising, Soubrette in der Oper, und M. Schmidt, Altistin werden uns gleichfalls verlassen.

An unserm literarischen Himmel sieht es sehr trübe aus, selten nur taucht ein freundlicher Stern auf. Gerechte Würdigung verdient das echt patriotische Unternehmen des begabten Dingelstedt, dessen „heißiges Album für Kunst und Literatur“ mit Nächstem erscheinen wird. In der obern Königsstraße lockt ein neues freundliches Etablissement von Appel alle Buch- und Kunstfreunde zum Kaufe ein. Wenn diese Kunsthandlung auch gerade nicht „einem längst gefühlten Mangel“ abhilft, denn wir haben einige recht tüchtige Buch- und Verlags-handlungen, so ist das Unternehmen doch löblich und ich wünsche ihm den glücklichsten Erfolg.

Ich komme zum Mittelgut. Dahin gehören zwei Theaterdamen. Eigentlich nur Eine, aber aus angebotener Galanterie gegen das schöne Geschlecht, will ich auch die andere herüberziehen, selbst auf Gefahr darum aufgezo-gen zu werden. Dlle. Scott sang die Rezia und Pamina mit getheiltem Beifall. Sie ist durchaus Anfängerin, die Stimme zwar kräftig und nicht ohne Metall, aber ungleich und ungebildet, die Figur etwas kolossal, das Spiel schülerhaft.

(Beschluß folgt.)

Aus Prag.

Im Juny 1837.

Der zehnte Jahresbericht des Vereins der Kunstfreunde für Kirchenmusik in Böhmen beweist abermals das gedeihliche Fortschreiten dieses vaterländischen Instituts, dessen Theilnehmer seit der Gründung (1827) von 103 auf 781 angewachsen sind, und die Prüfungen der doppelten Orgelschule, wie die Preise für neue Kirchen-musiken geben das schönste Zeugniß der Wirksamkeit und Zweckmäßigkeit der Anstalt.

Der ursprüngliche Zweck des Vereins war, die zerstreuten musikalischen Kräfte Böhmens in einem großen kräftigen Centralpunkt zu sammeln und sie für die Meisterschöpfungen alter und erhabener Kirchenmusik in Anspruch nehmend, in Thätigkeit zu setzen, und so dem Bedürfnisse einer Aufführung ausgezeichneter guter Kirchenmusik Genüge zu leisten, wodurch sowohl religiöse Gefühle geweckt, als auch dem gebildeten, musikalischen Theile der Bevölkerung Prags einer der erhabensten Genüsse verschafft, und für Belebung und Erhaltung des wahren Geschmacks am edlen, einfachen, in großen Massen wirkenden, durch Flitterglanz unentweiheten Kirchenstyl gewirkt werden sollte; dieser ursprüngliche Zweck, welcher in den ersten Jahren theils durch musikalische Productionen feierlicher Messen und Eeelenämter in verschiedenen Kirchen, theils durch veranstaltete Concertspirrituels — mit welchen zugleich ein Wirken für wohltätige Anstalten Prags verbunden war — thätig gefördert wurde, erlitt später Modificationen, denen theils ganz unerwartete, der endlichen Absicht entgegen tretende Hindernisse, theils die Betrachtung, daß, wenn sich der Verein bloß auf diese Art von Wirkung beschränke, dieser ein bleibender dauernder Nutzen entgehe, zum Grunde lagen.

(Fortsetzung folgt.)

*) An ordentlichen Zuschüssen fehlt es demohngeachtet nicht.

Anmerk. d. E.